



Geld als Buchhaltung als Spiegel

Bericht zum zweiten
„Buchhaltungs-
Forschungskolloquium“

29. Mai 2019
Goetheanum, Dornach (Schweiz)

Studienmaterial, publiziert als Beitrag zur öffentlichen Diskussion.
Rückmeldungen sind herzlich willkommen: [economics\[at\]goetheanum.ch](mailto:economics@goetheanum.ch).

© Christopher Houghton Budd
und weitere Autoren

Geld als Buchhaltung als Spiegel

Bericht zum zweiten ‚Buchhaltungs-Forschungskolloquium‘

Christopher Houghton Budd und weitere Autoren

Teilnehmer: Christian Czesla, Christopher Houghton Budd, Fionn Meier, Marc Desaulles, Stephan Eisenhut, Sylvain Coiplet, Cristóbal Ortín, Leif Sonstenes.

Entschuldigt: Daniel Mäder, Jean-Marc Decressonnière, Arthur Edwards.

Das zweite Forschungskolloquium zum Thema Geld als Buchhaltung fand am 27. Mai 2019 am Goetheanum statt.¹ Diesmal wurde ein weiterer Schritt zur Erstellung einer assoziativen Buchhaltungsvorlage unternommen – ein Projekt, das mindestens bis 2003 zurückreicht, als das Label „ae“ erstellt wurde. Bereits damals wurde eine Vorlage für einen Kontenrahmen erstellt (siehe <http://www.ae-mark.com/steps/>, Dokument "The Accounting Framework"), um der Idee Rechnung zu tragen, dass Natur, Arbeit und Kapital nicht als Waren behandelt werden sollten.

Christopher Houghton Budd bekräftigte zunächst seine Hoffnung, dass diese Arbeit nicht nur eine Brücke zwischen dem deutsch- und englischsprachigen Teil der anthroposophischen Bewegung, sondern auch zwischen den Ideen Rudolf Steiners und dem öffentlichem politischen Diskurs schlagen wird. Er benutzte dazu das Bild einer freitragenden Brücke, deren beiden Enden unabhängig voneinander sind, aber von einer ‚Traverse‘ (engl. Truss) zusammengeführt werden, die beiden gemeinsam ist. Was er daher "Truss Finance" nannte, fusst auf der Ansicht, dass die Traverse - in diesem Fall die dreifache Natur der doppelten Buchhaltung - keiner Weltanschauung oder Ideologie eigen ist. Alle direkt "anthroposophischen" Bestrebungen, die Buchhaltung neu zu gestalten, würden daher verschwinden und einmünden in einer Nuancierung der heute existierenden Kontenrahmen, um diese als Instrument für den Altruismus zu erkennen und zu gestalten.

Bei diesem zweiten Treffen wurde die Forschungsmethode dahin präzisiert, die vorgeschlagenen Veränderungen der Kontenrahmen mit den heute üblichen Standardkontenrahmen zu vergleichen. Die Vorschläge wurden von Kollegen mit langjähriger Berufs- und Praxiserfahrung in der Buchhaltung und Wirtschaftsprüfung gemacht. Insbesondere wurden vier konkrete Beispiele betrachtet, um ihre Details und Unterschiede zu identifizieren und zu verstehen. Aber auch, wenn möglich, um sie in die Richtung einer einheitlichen Überarbeitungen oder Nuancierung des Standardkontenrahmens zu harmonisieren.

Diese vier Beispiele stammten aus der Schweiz und Deutschland, so dass in dem Forschungskolloquium auch der Frage nachgegangen werden konnte, ob eine assoziative Buchhaltung auch international, wenn nicht gar universell sein würde. In der Praxis würde dies bedeuten, dass der grundlegende Kontenrahmen konstant ist, aber wegen der Steuerbehandlung in seiner praktischen Anwendung variieren würde.

¹ Bericht zum ersten Kolloquium, siehe: <https://economics.goetheanum.org/publications/topic-reports>

Es wurden vielen Themen behandelt. Bemerkenswert war dabei, wie schnell scheinbar substanziell unterschiedliche Ideen zur Übereinstimmung gebracht werden konnten. Der Inhalt dieses Berichts konzentriert sich daher auf die erzielten Ergebnisse und nicht auf die Wege, die gegangen wurden, um dorthin zu gelangen.

Zwei der Beispiele - von Leif Sonstenes von den Freunden der Erziehungskunst in Deutschland und vom Schweizer Auditor Daniel Maeder - wurden neben einem, wie er es nannte, "provokativen" Vorschlag von Christian Czesla, einem deutschen Auditor, und den neuesten Geschäftsbericht von L'Aubier (CH) betrachtet. Diese vorgebrachten Beispiele repräsentieren die langjährige Arbeit in Deutschland und der Schweiz. Sie gehören unterschiedlichen nationalen und steuerlichen Jurisdiktionen an, was auch bedeutet, dass sie der Kontrolle der Behörden der jeweiligen Länder unterlagen. (Mit Ausnahme von Christians Vorschlag wurden diese Vorschläge bereits auf einem früheren Seminar in L'Aubier im Februar angeschaut und diskutiert, an dem die meisten Teilnehmer des Kolloquiums teilnahmen - siehe Anhang.)

Eine zentrale Herausforderung während dieser Arbeit an den Kontenrahmen war es, *a priori* Vorstellungen zu vermeiden, wie die Buchhaltung verändert werden müsste, um sie mit den Ideen Rudolf Steiners in Übereinstimmung zu bringen. Solche *a priori* Vorstellungen ergeben sich aus der Annahme, Steiner beschreibe, was sein sollte, anstatt was bereits da ist, und verhindert so, dass man sieht, dass (zumindest wenn von der Verfälschung durch den Egoismus befreit) es bereits eine solche Wirklichkeit geben könnte. Der Punkt ist, dass das moderne Bewusstsein durch seinen Egoismus die grundsätzlich altruistische und soziale Natur des Wirtschaftslebens, und damit auch seine Spiegelung in der Buchhaltung, verzerrt.

Zwei technische Fragen, die in Kürze behandelt wurden, sind folgende. Erstens, dass die Grundsätze des Cashflow-Managements als neutral zu betrachten sind, d.h., unabhängig davon gültig sind, ob das Unternehmen assoziativ wirtschaftet oder nicht. Zweitens, dass die heute übliche Praxis, die Erfolgsrechnung als Unterrechnung des Eigenkapitals darzustellen, die Details des operativen Geschäfts, insbesondere die Praxis der Kostenexternalisierung und die Behandlung von Land, Arbeit und Kapital als Ware, verdeckt. Obwohl verständlich im Hinblick auf das konventionell vorherrschende Paradigma (Gewinnmaximierung), verhindert dies, die Abschlussbuchungen als Ereignis jenseits von Raum (Bilanz) und Zeit (Erfolgsrechnung) zu begreifen, und damit den Punkt zu erfassen, an dem das Bewusstsein eingreifen kann und ein anderes Verhalten möglich wird.

Ein wesentlicher Aspekt des bereits erwähnten L'Aubier-Geschäftsberichts ist, dass in diesem Natur, Arbeit und Kapital nicht als Waren behandelt werden, was eine andere Reihenfolge der Darstellung der Posten in der Erfolgsrechnung erfordert, als gesetzlich vorgeschrieben ist. Weshalb der Auditor diesen Bericht trotzdem genehmigen konnte, war, dass dem Jahresbericht eine Erklärung vorangestellt ist, in welchem die darin angewendeten Grundsätze erläutert sind. Es war die Übereinstimmung zwischen diesen Grundsätzen und der Darstellung, und nicht die gesetzliche Vorschrift, die eine Änderung des Standards ermöglichte.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieses Forschungskolloquiums war, dass sowohl die Konten der Erfolgsrechnung *und* der Bilanz ausgewiesen werden sollten, und nicht nur die Bilanz, indem die Erfolgsrechnung als Unterkategorie des Eigenkapitals zusammengefasst wird. Dazu ist es notwendig, von folgender Anschauung der Buchhaltung auszugehen:

Zwei Kategorien:	Aktiv		Passiv
Dann vier:	Umlaufvermögen		Fremdkapital
	Anlagevermögen		Eigenkapital
Dan sechs:	Aufwand		Ertrag

Dieser tiefere Hintergrund der Buchhaltung ist ein Gebiet, zu welchem weitere Forschungen getätigt werden sollte. Wie verhält sich zum Beispiel die Buchhaltung zu den alten und neuen Mysterien? Und können wir ihren sakralen Charakter wiederentdecken, obwohl sie von einem solchem völlig befreit zu sein scheint?

Ebenso bedarf es weiterer Diskussionen darüber, ob die Buchhaltung für alle Arten von Tätigkeiten konstant ist. Benötigt beispielsweise die biologisch-dynamische Landwirtschaft als solche einen eigenen Standard-Kontenrahmen? Oder ist es so, dass die Konten eines biologisch-dynamischen Betriebs keine Kosten für Dünger zeigen würden, während ihre ausgewiesene "Arbeit" höher sein würde, usw.? Ebenso, ist eine Unterscheidung zwischen Gewinn- und Nicht-Gewinnorientierten (gemeinnützigen) Unternehmungen sinnvoll? Obwohl es in sozio-ökonomischer Hinsicht sicher sinnvoll ist, diese Unterscheidung zu machen (eine Schule ist eindeutig keine Fabrik), spiegelt sich dieser Unterschied nicht eher in rechtlichen oder steuerlichen Behandlungen, als in der Buchhaltung wieder? Zum Beispiel bei der Betrachtung der Gewinnverteilung – für privaten oder öffentlichen Nutzen?

Allgemeiner gefragt, impliziert oder erfordert eine "assoziative Buchhaltung" ein Paralleluniversum, oder geht es darum, die bestehende Buchhaltung so zu nuancieren, dass sie nicht nur der wirtschaftlichen Realität, sondern auch ihren eigenen Begriffen entspricht? (Der Kontenrahmen, welcher in L'Aubier angewendet wird, ist beispielsweise ein allgemein verwendeter Kontenrahmen, der in seine Grundstruktur konstant ist, ob für den Bauernhof, das Hotel, die Stiftung oder die Wohngebäude.)

Anhang: Wie stellen wir Land, Arbeit und Kapital in der Buchhaltung dar, wenn es sich nicht um Waren handelt?

An einem Seminar im schweizerischen L'Aubier in Montézillon, welches vom 22. bis 24. Februar 2019 stattfand und an dem vierzehn Teilnehmer aus der Schweiz, Deutschland, England, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten teilnahmen, wurde die Tatsache, dass Natur, Arbeit und Kapital in der herkömmlichen Wirtschaftspraxis als Waren betrachtet werden, die man "kaufen und verkaufen" kann, vor dem Hintergrund der gegenteiligen Analyse von Steiner untersucht, mit einer Sichtweise, die durch die ‚Linse der Buchhaltung‘ ermöglicht wird. Zu Beginn stellte Marc Desaulles in einer Präsentation die Natur als die Grundlage in der Welt dar, auf der sich das eigene Schicksal entfalten kann, Kapital als dasjenige, was einem Menschen im Leben die Möglichkeit gibt, sein Schicksal mit Hilfe von Ressourcen und finanziellen Mittel zu entfalten, und Arbeit als die Verpflichtung, die man in sich fühlt, der Gesellschaft als Ganzes etwas zurückzugeben.

Im Mittelpunkt der Gespräche stand eine mögliche Umstrukturierung der allgemeinen Rechnungslegungspraktiken im Hinblick auf die Wertschöpfung in einem Unternehmen (Ertrag und Aufwand, die nicht mit Natur, Arbeit und Kapital verbunden sind, d.h. Rente, Mitarbeitervergütung und Zinsen) und die Verteilung dieses Wertes (faktisch eine Vorverteilung des Gewinns) auf die an seiner Entstehung mitbeteiligten Akteure - die Grundstückseigentümer, die Arbeitskräfte, die Kapitalgeber und der Unternehmer. Der Schlüssel, um die heutige neoliberale Landschaft neu zu Gestalten, ist der Gedanke, dass Menschen keine Waren sind, die Natur nicht ausgebeutet werden darf und dass Kapital nicht aufbewahrt und gehortet werden sollte.

Praxisbeispiele wurden von Daniel Maeder von der Coopera (CH), Marc Desaulles von L'Aubier (CH) und Leif Sonstenes von den Freunden der Erziehungskunst (DE) geliefert. Viele vertiefende Details wurden diskutiert und zukünftige Themen identifiziert, die für die Schaffung eines menschenwürdigen Wirtschaftslebens relevant sind. Das Treffen endete mit diesen Gedanken von Rudolf Steiner, 7. März 1919:

«Es muss als eine Notwendigkeit angesehen werden, dass ebenso wie an der Maschine gearbeitet wird, ebenso regelmässig in Besprechungsstunden zwischen dem Unternehmer und dem Arbeiter die geschäftlichen Verhältnisse besprochen werden, so dass der Arbeiter fortdauernd ganz genau den Überblick hat über dasjenige, was geschieht - das ist es, was für die Zukunft angestrebt werden muss - und dass der Unternehmer wiederum jederzeit genötigt ist, sich völlig zu decouvrieren vor dem Arbeiter und mit ihm alle Einzelheiten zu besprechen, so dass ein gemeinsames Geistesleben die Fabrik, die Unternehmung umschließt. Darauf kommt es an».